

Eine Intervention des Papstes

Bereits vor Ausbruch des abessinischen Krieges war in Rom das Gerücht verbreitet, der Papst wolle in der abessinischen Frage intervenieren. Es liegt in der Natur der Dinge, daß, wenn wirklich solche Maßnahmen bzw. eine solche Führungsnahme beabsichtigt war, die Außenwelt nichts erfährt, bevor ein greifbares Ergebnis vorliegt. Wir konnten deshalb eine Bestätigung dieser Nachrichten nicht erlangen.

Jetzt wird wiederum von einer Intervention des Papstes gesprochen. Der Empfang des päpstlichen Nuntius in Paris bei La Palisse gibt diesen Gerüchten neue Nahrung. Paris ist augenblicklich das Zentrum aller Friedensvermittlungen, aber vorläufig ist zu großem Optimismus noch kein Anlaß. Denn der Hauptbeteiligte, Mussolini, gebärdet sich nach wie vor recht kriegerisch. Immerhin aber ist es möglich, daß hinter den Kulissen die Arbeit der Diplomaten umso eifriger fortgesetzt wird, und da ist es auch nicht ausgeschlossen, daß auch der Vatikan in diesem Sinne mitarbeitet. Aber wie gesagt, das alles beruht mehr auf Kombinationen als auf zuverlässigen Informationen.

Deshalb möchten wir die folgenden Ausführungen nur mit allem Vorbehalt wiedergeben. Es heißt in der Zukunft:

„Nach einer Pariser Information sollen die diplomatischen Verhandlungen der letzten Tage zu einer gewissen Entspannung geführt haben. Wieder hat sich, diesmal allerdings in einer etwas überraschenden Form, der ebenso berühmte wie berückichtigte Silberstreifen am Horizont angekündigt und man spricht mit erneutem Optimismus davon, daß Mussolini seinen eisernen Widerstand, den er nach außen mit einem geradezu klassischen Pathos zur Schau trug, etwas gelockert habe. Die Vorgänge, die sich hinter den Kulissen abgespielt haben, entbehren nicht einer interessanten Note. Es heißt nämlich, daß der Papst in eigener Person aus seiner vielerörterten reservierten Haltung herausgetreten sei, und auf dem Wege einer persönlichen Aussprache mit dem italienischen Ministerpräsidenten eine Verständigungsaktion in die Wege geleitet habe. Wenn man sich auch darüber klar sein muß, daß jene realpolitischen Erwägungen, die nicht im unmittelbaren Bereich des Vatikan liegen, den entscheidenden Ausschlag geben werden, so verdient diese Verständigungsaktion immerhin eine gewisse atmosphärische Beachtung, da es der Papst, der zum faschistischen Italien gemäß in keiner allen herlichen Beziehung steht, für notwendig befunden hat, im Sinne der von ihm vertretenen katholischen Kirche zu intervenieren.“

Mussolini soll dem Papst seine Bereitwilligkeit erklärt haben, dem Krieg unter vernünftigen und ehrenhaften Bedingungen ein Ende zu bereiten, worüber der Papst Genugtuung gezeigt, und seinerseits zu einer ehrenhaften Regelung der abessinischen Ansprüche geraten habe. Man kann natürlich über den Sinn und Begriff einer „ehrenhaften“ Regelung verschiedener Ansicht sein. Mussolini wird sich, wie wir ihn kennen, nur im alleräußersten Notfall, wenn er von der völligen Isolierung seines abessinischen Unternehmens überzeugt wäre, bereit finden, seine kolonialpolitischen Ansprüche am roten Meer einzuschränken oder aufzugeben. Eine Frage, die zweifellos interessant ist, ist die, warum der Papst erst jetzt diesen Schritt unternommen hat, der von gewissen Kreisen schon längst erwartet und erhofft wurde.

Man muß im Zusammenhang mit dieser Fragestellung vor allem bedenken, daß heute das Verhältnis zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung durch den Konflikt mit Abessinien eine starke Verschiebung erfahren hat. Die innerkatholischen Auseinandersetzungen und jene unterirdischen Kämpfe, die vor dem Abschluß des Kontrabates und auch später noch eine gewisse Rolle spielen, sind jetzt durch die außenpolitischen Ereignisse in den Hintergrund gedrängt worden. Der Papst mußte zusehen, wie sich das gesamte italienische Volk in einmütiger und sonntlicher Begeisterung zu einem nationalen und anscheinlich faschistischen Block zusammenschloß. Wenn er im Anfang der überhitzten Kriegsbegiertheit, da ein Krieg mit Abessinien als ein herblicher Spaziergang erschien, eingetreten hätte, hätte er zweifellos taube Ohren gefunden. Es ist merkwürdig, daß sich gerade der Papst so lange in ein rätselhaftes Schweigen hüllte, während man den italienischen Ministerpräsidenten von allen Seiten einer aggressiven Gewaltpolitik beschuldigte.

Wie man den Fall auch beurteilen mag, wird man jedenfalls zugeben müssen, daß der Papst den psychologisch richtigen Augenblick für seine Intervention gewählt hat. Man ist vielleicht im italienischen Feiertage doch nicht mehr so hundertprozentig siegesicher, eine Stimmung, die offenbar bis zu Mussolini gedrungen ist. Vielleicht mag sich der Papst gedacht

haben, daß es unhöflich und unschicklich gewesen wäre, den Führer des faschistischen Italiens zu Beginn des abessinischen Feldzuges an seine christliche Pflicht zu erinnern. Jetzt, da die bewundernden Hochrufe der italienischen Soldaten etwas gedämpfter klingen mögen, und sich bereits die Schrecken des abessinischen Hochlandes ankündigen, ist es keine Taktlosigkeit mehr, wenn der Papst von seinem moralischen Recht als katholischer Gebrauch macht und den Weg zu einer Veröhnung anbahnt. Ob sie gelingen wird, ist freilich mehr als fraglich.“

Soweit die Ausführungen unseres Einsenders. Wir sind im Augenblick nicht in der Lage, wie schon oben bemerkt, festzustellen, ob die Nachrichten von der Intervention des Papstes irgendwo ihre Richtigkeit haben. Angenommen, der Artikelsschreiber hätte recht, dann würde aber keine Bemerkung, daß der Papst bisher geschwiegen habe, unrichtig sein.

Bereits am 28. Juli verbreitete sich der Papst in einer Ansprache über den Frieden Christi im Reiche Christi und fügte hinzu: „Nichts möge geschehen als aus dem Geist der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe“. Genau einen Monat später, am 28. August, sagte Pius XI. in seiner viel zitierten Ansprache: „Wir glauben, daß man die Gerechtigkeit auch mit anderen Mitteln als durch Kriege sichern kann“. Und er fügte hinzu: „Auf alle Fälle bitten wir zu Gott, er möge den werktätigen Eifer

jener weltshauenden Männer mit Erfolg segnen... die ihr möglichstes tun, um dem Frieden zu dienen und deren Friedensarbeit vom aufrichtigen Willen eingegeben ist, den Krieg zu verhindern“. Schließlich erklärte er am 7. September, als man in England nach schwebte: „Die Bedürfnisse und die Rechte der Völker mögen in Gerechtigkeit und Frieden gesichert werden.“ Der Papst betont hier nicht nur die Notwendigkeit des Friedens, sondern des Friedens durch Gerechtigkeit.

Wie eine ausländische Nachrichtenagentur aus der Vatikanstadt meldet, wird die heute erscheinende Nummer der Zeitschrift „Civiltà Cattolica“, einen Leitartikel enthalten, der sich dafür einsetzt, daß der Völkerverbund Italien ein Mandat über Abessinien zuspricht. Genaß dürfte mit der Verleihung dieses Mandats nicht länger zögern, wenn ernste Unruhen in Europa und vielleicht in der Welt vermieden werden sollten. Der Anspruch Italiens wird damit begründet, daß Italien bei der Verleihung der Mandate nach dem Weltkrieg leer ausgegangen sei. Der Artikel soll schließlich mit einem Appell an die Katholiken in Frankreich und England, mehr Großzügigkeit und Verständnis für die Lebensbedürfnisse Italiens zu zeigen.

HJ - Nachwuchsorganisation der NSDAP

Baldur von Schirach auf der ersten Tagung der Reichsorganisation der Hitlerjugend in Oldenburg

Oldenburg, 2. November. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt auf der ersten großen Reichstagung der Reichsorganisation der Hitlerjugend eine längere Ansprache. Der Reichsjugendführer gab einen Überblick über die Gesamtsituation der nationalsozialistischen Jugend. Die Öffentlichkeit sei in diesen Tagen durch die Mittelkennung übertraf worden, daß die NSDAP sich künftig ausschließlich aus HJ und WJWJ erzeuge.

Diese Maßnahme stelle das Ergebnis langjähriger Beratungen dar und gehe auf die Entscheidung des Führers zurück. Hierdurch habe die HJ ihre bedeutungsvolle Aufgabe erhalten: Nachwuchsorganisation der NSDAP. Diese Aufgabe habe sich die Hitlerjugend allerdings an sich schon von Anfang ihres Bestehens an verpflichtet gefühlt, und doch sei es neu, daß sie nun als alleinige Organisationsform auf das Ziel ausgerichtet werde. Ornan der WJWJ sei in Zukunft werden jeder junge Deutsche vom 10. Lebensjahr an in einem bestimmten Erziehungsorganismus stehen, das nach den Erfahrungen und Gesetzen, die von der nationalsozialistischen Bewegung gegeben würden, sein Leben gestalten.

Um den Gedanken des Jugenddienstes anschaulich zu machen, ging der Reichsjugendführer dann auf die Entwicklungsgeschichte der HJ ein, die entstanden sei als Organisation der Bewegung für junge kämpferische deutsche Menschen, die nach den bestehenden Gesetzen noch nicht Parteimitglieder hätten werden dürfen. Nach der Machtergreifung sei der Hitlerjugend die Aufgabe gestellt worden, an die Stelle der noch vorhandenen Bünde der Jugendorganisationen die Einheit zu setzen. Nach einem Vierteljahr sei bereits der Erfolg erzielt worden, daß außer der Hitlerjugend nur noch die konfessionellen Verbände in die HJ eingegliedert worden. Wenn auch die katholische Kirche hieraus keine Konsequenzen gezogen habe, so sei durch das Abkommen mit der Kirche bewiesen worden, daß religiöse Jugend-erziehung und staatliche Jugend-erziehung keine Gegensätze seien. Die politische Erziehung und Erziehung sei das alleinige Recht des Staates.

Die zweite Aufgabe der HJ, so führte der Reichsjugendführer dann weiter aus, erziehe sich aus dem Anteil der Jungarbeiterenschaft an der Durchsetzung der Idee des Nationalsozialismus. Mit haben aus unserer Kampf um die Jungarbeiterenschaft in den Industriebezirken die schwerelnde Verpflichtung auf uns genommen, daß dann, wenn wir zur Macht gekommen sind wir die Lebensbedingungen der Jungarbeiterenschaft gestalten wollen. Der Reichsjugendführer unterstrich in diesem Zusammenhang besonders die Notwendigkeit einer ausreichenden Erholungszeit für die Jungarbeiter und die Aufgabe einer Förderung des Arbeitererholungswohns.

Im Rahmen der großen Erziehungsaufgabe der HJ müsse auch das Problem der schulischen Erziehung anschnitten

werden. Grundsätzlich müßten alle, die an der erzieherischen Aufgabe an der deutschen Jugend mitarbeiten, sich zusammenschließen, Elternschaft, Lehrerschaft und HJ. Die Reichsjugendführung beabsichtige, führende Vertreter dieser drei Erziehungsfaktoren in einer Tagung einmal zusammenzulassen und eine Art Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Zur Frage der schulischen Erziehung wies der Reichsjugendführer darauf hin, daß die Schule immer dazu neige, formelles Wissen über charakterliche Erziehung zu stellen, aber wenigstens das eine vor dem anderen zu stark zu betonen. Das bedeute keineswegs Kritik an der Lehrerschaft, sondern lediglich die Feststellung eines Defizits, der in der schulischen und lehrerlichen Erziehung liege. Ihr müsse daher als der Erziehung von oben gleichmäßig die Erziehung von unten, die Gemeinschaftserziehung der Hitlerjugend, zur Seite gestellt werden. Alles, was außerhalb der schulischen Erziehungsarbeit an Erziehungsarbeit geleistet werde, sei Sache der Hitlerjugend. In der Schule sei selbstverständlich der Lehrer die höchste Autorität, auch für den HJ-Führer. In der HJ sei der rangälteste Führer des Standortes jeweils die höchste Autorität auch dann, wenn Lehrer in der Hitlerjugend mitarbeiten. Im übrigen bleibe es in der Hitlerjugend bei dem Führerprinzip, das am Beginn der nationalsozialistischen Jugendbewegung entstanden habe, die keine Gründung des Staates für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat sei, und die deshalb das Prinzip der Jugendführung bediene. Zum Schluß wandte sich der Reichsjugendführer gegen den Vorwurf, daß die HJ religionsfeindlich sei. Die HJ, die in ehrfurchtsvoller Haltung des sozialistischen Erlebens des Frontsoldaten erzogen sei, könne keinen schwereren und haltloseren Vorwurf als den der Ehrfurchtslosigkeit. Sie könne aber auch keinen schwereren Vorwurf als den der Glaubenslosigkeit. Eine Jugend, die mit dem Dienst an der Nation, der sie sich weicht, in den Dienst des Empires getreten ist, kann nicht alaubenslos sein.

Der Reichsjugendführer schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis zu den Worten Arndts: „Ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit!“

Enspendierung aller noch bestehenden Korps

Der Leiter der Abwählungsstelle des Köfener ZB-Verbandes und des Verbandes aller Korpsstudenten hat die Enspendierung aller noch bestehenden reichsdeutschen Korps, die am 5. September 1935 dem Köfener ZB-Verbande angehörl haben, angeordnet.

Gefängnis wegen Gotteslästerung

Das Schöffengericht in Siegen verurteilte einen Komiker aus Wifsen, der im vergangenen Jahre am Abend des Erntedankfestes gelegentlich einer Veranstaltung eine „Verapredigt“ hielt, wegen schwerer Gotteslästerung zu vier Monaten Gefängnis.

Gesetzlich geschützt

Niemand darf die in unserer Immerglatt-Kleidung befindliche Einlage aus Roßhaar mit Haargarn, Wolle und Zwirn nachahmen. Durch diese besondere Einlage ist unsere Immerglatt-Kleidung gegen Nässe, Druck und Knautschen widerstandsfähiger und behält dadurch die gute Form wesentlich länger. Immer glatte Kleidung durch Immerglatt-Kleidung.

„Immerglatt“
WINTER-MÄNTEL
mit dieser gesetzlich geschützten Marke
RM. 58.- 63.- 78.- 85.- 95.- 115.- 125.-

„Immerglatt“
SAKKO-ANZUG
mit dieser gesetzlich geschützten Marke
RM. 58.- 63.- 68.- 78.- 85.- 98.-



Herren-Winter-Mäntel und Sakko-Anzüge
niedrige Preislag, neueste Formen und gute Qualitäten
RM. 33.- 35.- 38.- 43.-
RM. 45.- 49.- 53.- 55.-

Winterkleidung für junge Herren u. Knab.
d. Größe entsprechend, billiger

Alle modern. Herren-Artikel: Hüte, Schals, Oberhemden, Unterwäsche, reiche Ausw.

Zahlungs-Erleichterungen
Vertragshilfen der ABC

Esders

Größtes Fachgeschäft für Qualitäts-Herrenkleidung
Prager Straße

Von uns gekleidet
Von allen beneidet!